

AMITIÉS FRANCO- ALLEMANDS

DEUTSCH-FRANZÖSISCHES
JUGENDCAMP IM JUZ
GROSSOSTHEIM



Jugendarbeit Großostheim
Philip Küpper
Schaafheimer Str 33
63762 Großostheim

Tel: 0173 348 70 86
E-Mail: mail@jugendarbeit-
grossostheim.de

Zeitraum

06 - 12 August 2023

Ort: Jugendzentrum Großostheim
Bachgaustraße 5
63762 Großostheim

Partnereinrichtungen

Local Jeunes de Thury-Harcourt, Le Hom - Ufcv
Jessica Lartigue
1 rue Paul Hérout
14220 Le Hom

Tel: 07 76 58 57 98

E-Mail: lehom@ufcv.fr

Fischerjugend Unterfranken e.V.
Erwin Glawion
Andreas-Grieser-Str. 79
97084 Würzburg

Tel: 0 6026 59 50

E-Mail: erwinglawion@aol.com

Gegenbesuch

07 - 13 August 2022

Ort: Thury Plein Air
22 Impasse des Lavandière
14220 Thury Harcourt, Le Hom

DFJW Aktenzeichen

23 - 57

Schwerpunkte

Das Projekt soll einen Einstieg in die Auseinandersetzung mit Sprache und Kultur des Nachbarlandes ermöglichen und dafür Lernorte außerhalb der Schule eröffnen.

- Das Projekt bringt Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus **zusammen**.
- Das Projekt weckt Lust am Erlernen neuer Sprachen, weil die **Begegnung** und das **gemeinsame Erleben** im Fokus stehen.
- Das Projekt ist **niedrigschwellig**, weil kein Schulweg oder Sprachniveau vorgegeben wird.
- Das Projekt ist **lebensweltorientiert**, weil es **verbindende Elemente** des Jugendalters in den Vordergrund stellt.
- Das Projekt ist **nachhaltig**, weil es **Freundschaften** zwischen den Teilnehmenden und **Partnerschaft** zwischen den Einrichtungen festigen soll.

AMITIÉS FRANCO- ALLEMANDS

Inhaltsverzeichnis



Die Entstehung	.....	Seite 1
Die Teilnehmenden	.....	Seite 2
Projektziele und Methoden	.....	Seite 4
• Le Fil Rouge	.....	Seite 5
• Der Film	.....	Seite 6
Durchführung	.....	Seite 7
Fazit	.....	Seite 14



DIE ENTSTEHUNG

Die Jugendbegegnung und die Partnerschaft der Einrichtungen entstanden im Rahmen der Partnerschaft zwischen dem Bezirk Unterfranken und dem Département Calvados. Das Partnerschaftsbüro des Bezirks Unterfranken hat die Gruppen zusammengebracht, den Kontakt hergestellt und die Begegnung fachlich unterstützt. Nachdem im letzten Jahr bereits eine Jugendbegegnung auf dem Campingplatz „Thury Plein-Air“ mit den kooperierenden Einrichtungen stattgefunden hat, sollten der Umfang und das Programm in diesem Jahr ausgebaut und weiterentwickelt werden. Standen im letzten Jahr die Umwelt, Naturerlebnisse und das gemeinsame Organisieren eines Zusammenlebens im Camp im Mittelpunkt, haben sich die teilnehmenden Jugendlichen in diesem Jahr für das Motto „Amitiés-Franco-Allemande“ entschieden. Das Programm wurde auch aus den Absprachen, die Jugendliche beider Länder in einer virtuellen Begegnung auf der Plattform Discord getroffen haben, entwickelt.

Durch die ehrenamtlichen Strukturen des Fischereiverbandes, die unverbindlichen Zusammenkünfte in der offenen Jugendarbeit und dadurch, dass es in diesem Jahr deutlich mehr Teilnehmende werden sollten, war es auf deutscher Seite nicht ganz einfach, den Kontakt seit der letzten Begegnung zu intensivieren. Im Winter gab es einen Austausch über das typisch deutsche und typisch französische Weihnachten, Geschenke wurden verschickt und zwei virtuelle Planungstreffen konnten stattfinden. Mit den Erfahrungen und Erfolgen dieses Jahres wird es voraussichtlich besser gelingen, zukünftige Begegnungen verbindlicher und partizipativer zu gestalten. Beide Jugendhäuser haben das Bestreben, internationale Jugendbegegnungen nachhaltig in ihrer Angebotsstruktur zu verankern, sich im Zuge dessen weiterzuqualifizieren und eine feste Partnerschaft der Jugendeinrichtungen einzugehen.



DIE TEILNEHMENDEN

In erster Linie richtete sich das Projekt an die Besucher:innen der jeweiligen offenen Jugendeinrichtungen. Da die Fischerjugend Unterfranken das Projekt mit auf den Weg gebracht hatte, wurden auch die Verteiler des Verbands bedient und die Jugendleiter:innen bewarben das Projekt. Da das pädagogische Programm dem Verbandszweck keinen hohen Stellenwert gab, die meisten Jugendlichen keinen Bezug zu den anderen beteiligten Einrichtungen hatten und die ehrenamtlichen Strukturen der Fischerjugend keine umfangreiche Beteiligung an der Vorbereitung des Projektes zuließen, kamen die Teilnehmer:innen in diesem Jahr ausschließlich aus den anderen beiden Partnerorganisationen. Die Fischerjugend organisierte einen Abend am See und brachte Ideen zur Programmgestaltung ein. Im Mai war das Jugendzentrum Großostheim so gut besucht und das Interesse am Projekt so groß, dass von einer öffentlichen Ausschreibung und einer Platzierung im gemeindlichen Ferienspielkalender zunächst abgesehen wurde, weil man die Teilnahme zunächst vor allem den Besucher:innen des offenen Angebots anbieten wollte.

Auf der französischen Seite hat man im Hinblick auf Projekte dieser Art und Größenordnung den Vorteil, dass die Strukturen etwas verbindlicher sind, Camps in den Ferien in der Biografie französischer Jugendliche fest verankert sind und mehr Kontakt zu den Eltern besteht. In Deutschland standen die Urlaubsplanung der Familien oder die mangelnde Bereitschaft von Freund:innen, sich zu verpflichten, so mancher Teilnahme am Ende doch im Weg. Also wurde die Ausschreibung vor den Sommerferien geöffnet und das Projekt an der staatlichen Realschule und an der Mittelschule in der Gemeinde vorgestellt und auf Social Media, in der lokalen Zeitung und auf der gemeindlichen Homepage beworben. So gelang es letztendlich, 13 Plätze auf deutscher Seite und 16 Plätze auf französischer Seite zu belegen.

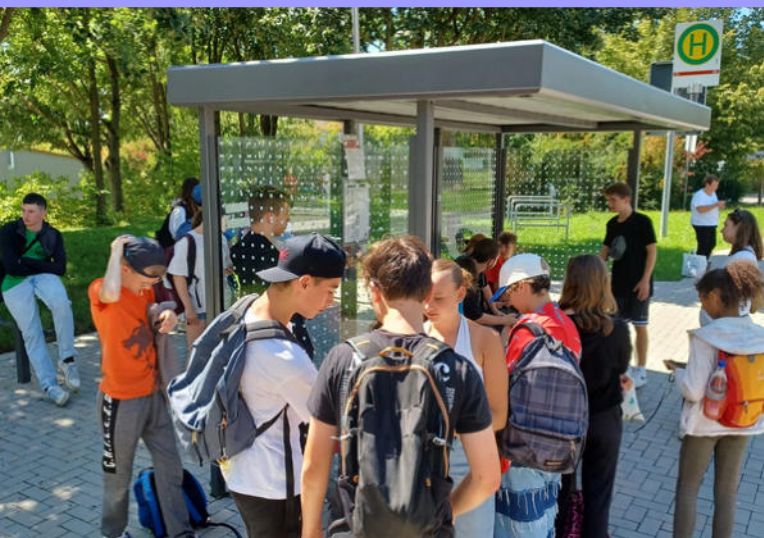
In beiden Ländern setzten sich die Gruppen überwiegend aus regelmäßigen Besucher:innen der jeweiligen Jugendeinrichtung zusammen. Fünf von dreizehn Teilnehmenden wurden über die öffentlichen Ausschreibungen oder die Schulen gewonnen.



Auf französischer Seite war der Anteil an weiblichen Teilnehmenden größer und der Altersdurchschnitt etwas geringer. In Deutschland waren die Kinder und Jugendlichen zwischen 11 und 17, in Frankreich zwischen 11 und 16 Jahre alt. In Thury-Harcourt kannte sich die Gruppe untereinander im Vorfeld besser, aber im Laufe der Woche wuchsen Deutsche und Franzosen ohnehin zunehmend zu einer Gruppe zusammen. Die vier Teilnehmer der Fischerjugend aus dem Vorjahr waren leider nicht dabei, vom Jugendzentrum waren drei von vier erneut beteiligt und vom Local Jeunes waren sechs von acht erneut beteiligt.

Für die Französ:innen, die nördlich von Caen sehr ländlich aufwachsen und vermutlich wiederkehrende pädagogische Freizeitangebote in den Sommerferien nutzen, war die Reise ein sehr besonderes Angebot, das womöglich reizvoller war, als sich in seinem gewöhnlichen Umfeld aufzuhalten, aber dafür Geld zu bezahlen und deutlich mehr Regeln und Verbindlichkeiten einzuhalten. So war zumindest die Vorstellung einiger Jugendlicher, die sich nicht am Projekt beteiligten, aber das Jugendzentrum sehr rege nutzen. Mit den Erfahrungen und Rückmeldungen aus diesem Jahr lässt sich eine weniger zurückhaltende Beteiligung bei den nächsten geplanten Durchgängen prognostizieren. Überwiegend bestanden die deutschen Teilnehmenden aus Mittelschüler:innen und nur fünf von 13 Jugendlichen lernten französisch in der Schule. Auf französischer Seite waren die Verhältnisse ähnlich und die Mehrheit hatte spanisch als zweite Fremdsprache gewählt.

Durch die schlechte Anbindung und Infrastruktur und die Arbeitsmarktsituation in Le Hom erfüllen die Teilnehmenden auf französischer Seite die Kriterien des DFJW im Hinblick auf einen besonderen Förderbedarf. Generell erreicht ein Projekt, das im außerschulischen Kontext stattfindet und nach den Arbeitsprinzipien offener Jugendarbeit funktioniert, Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien und richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die im schulischen Kontext keine Möglichkeit hätten, ein solches Angebot wahrzunehmen.



PROJEKTZIELE & METHODEN

Durch den Austausch und das gemeinsame Erleben sollen die teilnehmenden Jugendliche beider Länder für kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten sensibilisiert werden. Die Identifikation mit der eigenen Heimatgemeinde und der Einrichtung, die man für gewöhnlich in seinem Sozialraum nutzt, soll dadurch gestärkt werden, dass man unter Gleichaltrigen als Repräsentant:in selbiger in Erscheinung tritt oder zumindest wahrgenommen wird. Der ungezwungene Kontakt, der durch positive Anlässe entsteht und in positive Erfahrungen mit Gleichaltrigen mündet, soll helfen, Vorurteile abzubauen und so langfristig zur Friedenssicherung beitragen. Außerdem sollen die besonderen Potenziale, die mit den Arbeitsprinzipien der offenen Jugendarbeit und der konsequenten Orientierung an der Lebenswelt der Adressat:innne einhergehen, genutzt werden. Durch Offenheit und Partizipation findet Sprachförderung im Sinne informeller Bildung eher nebenbei statt, die Pädagog:innen und das Programm dienen dazu, Räume dafür zur Verfügung zu stellen und Anreize zu schaffen. Es wird Neugier in Bezug auf die Jugendlichen der Partnereinrichtung durch das Leben in einer kulturell und sprachlich gemischten Gruppe, die Aktivitäten und die gemeinsame Organisation und Durchführung der Abläufe geweckt. Die Gruppe wird in den Mittelpunkt gestellt und das Interesse an den anderen Gruppemitgliedern entfacht eine Begeisterung dafür, sie besser zu verstehen, mehr mit Ihnen zu teilen und zu unternehmen. Die dafür notwendigen sprachlichen Mittel werden sich angeeignet, ohne dass es überhaupt als Lernen empfunden wird.

Ganz im Sinne des Mottos, das sich die Jugendlichen ausgesucht haben, zielen das Programm und das pädagogische Konzept darauf ab, den Kontakt nachhaltig aufrechtzuerhalten, Freundschaften zu bilden und die Auseinandersetzung mit andere Kulturen als Bereicherung und Freude erlebbar zu machen.



Das Projekt vermittelt nicht in erster Linie Vokabeln und Grammatik, sondern die Fähigkeit, seine Komfortzone zu verlassen, sich auf neue Menschen einzulassen, ihnen mit Offenheit und Akzeptanz zu begegnen und das Erlernen ihrer Sprache und ihrer Bräuche zur Erweiterung des eigenen Horizonts und Wertesystems zu nutzen. So kann ein Projekt dieser Art besonders erfolgreich dem gesetzlichen Auftrag entsprechen, Jugendlichen Förderung „zu einem selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§1 SGB 8) zu ermöglichen.

LE FIL ROUGE

Sprachförderung ist ein wichtiges Ziel. Gleichzeitig sind Art und Umfang der Nutzung des Projekts, individuelle Ziele der Teilnehmenden und das Sprachniveau zu Projektbeginn sehr unterschiedlich. Ein Projekt im außerschulischen Kontext kann darauf eingehen und das Ausmaß der Beteiligung und Schwerpunkte der Jugendlichen sehr individuell berücksichtigen. Der „Fil Rouge“ wird dem Arbeitsprinzip der Lebenswelt- und Bedarfsorientierung gerecht. Das Motto „Amitiés fraco-allemands“ hatten die Jugendlichen selbst für diese Begegnung ausgewählt. An den Vormittagen sah das Programm vor, Einheiten zu diesem Motto durchzuführen. Das Thema Freundschaft sollte sich so durch die gesamte Woche ziehen und mit den gemeinsamen Aktivitäten, den künstlerischen Prozessen und Produkten und dem Kontakt über gemeinsames Kochen, Essen, Aufräumen, Schlafen und der Freizeitgestaltung zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammensetzen.

Die dazu eingesetzten Methoden umfassten Warm-Ups und Kennenlernspiele, Sprachanimation, die Gestaltung von Portraits, die Arbeit am Film, die Vorbereitung der Motive für das Graffitiangebot und Feedback und Reflexionsrunden. Bei der Sprachanimationen wurde mit simplen Sätzen zum Einstieg in die andere Sprache gearbeitet, die für Menschen ohne Sprachkenntnis geeignet sein mussten.



Gleichzeitig waren aber auch Schüler, die schon zwei Jahre französisch in der Schule lernten, nicht unterfordert, da sie anderen Jugendlichen Hilfestellung geben konnten und ihre fortgeschrittenen Fähigkeiten auch in den Prozess einbrachten. Bei Feedbackrunden hatten sie die Möglichkeit, sich auch in der fremden Sprache zu äußern. Das Leitungsteam trat teilweise als Übersetzer in Erscheinung, teilweise wurde der Umweg über Englisch gegangen und die Technik half bei allem, was schriftlich festgehalten wurde. Dadurch, dass die Gruppe im Vordergrund stand und an einem Motto und Wünschen der Jugendlichen gearbeitet wurde, wurden die Methoden nicht als zu verschult empfunden und aktiv und motiviert genutzt.

DER FILM

Ganz im Sinne der Nachhaltigkeits- und Langfristigkeitsüberlegungen beinhaltet das Konzept die Entwicklung und Erzeugung identitätsstiftender Elemente für die Gruppe. Neben zwei großen Leinwänden, die jeweils eine Einrichtung repräsentieren und gleichzeitig die Unterschrift aller Teilnehmenden abbilden, ist der Film sicherlich ein bleibendes Element, das als Erinnerung für alle Teilnehmenden dienen kann, das für die Öffentlichkeitsarbeit der beteiligten Einrichtungen genutzt werden kann und das den Wert der Begegnung für Außenstehende erlebbar machen kann. Im Sinne des Austausches, der über gemeinschaftliche Aktivitäten auf den Weg gebracht wird, fanden sich ganz natürlich Jugendliche aus beiden Ländern, die Interesse an der Arbeit mit diesem Medium zeigten und sich für die erfolgreiche Qualität und Durchführung verantwortlich fühlten. Ab Dienstag morgen wurden eigentlich alle Aktivitäten mit der Kamera begleitet. Die Jugendlichen brachten Ideen ein, tauschten sich über bisheriges Material aus, verteilten Aufgaben und wechselten sich mit dem Dreh ab. So wurde aus der vagen Idee, die Jugendbegegnung mit der Kamera zu begleiten, eine wichtige Ressource für das Projekt und die Gruppe.



Die Identifikation mit dem Medium zeigt sich dadurch, dass alle 29 Teilnehmenden ein Interview zum Projekt geben wollten und den Ablauf und die Moderation selbst organisierten, obwohl das Zeitfenster auf Grund der anderen Programmpunkte recht klein war.

DURCHFÜHRUNG

Am Sonntag, den 06.08.2023, sollte der Bus mit der französischen Mannschaft am frühen Abend in Empfang genommen und mit einem BBQ begrüßt werden. Einige deutsche Projektteilnehmer:innen und Jugendliche aus ihrem Umfeld ließen es sich allerdings nicht nehmen, vor dem offiziellen Beginn in ihrem Jugendzentrum vorbeizukommen und die Mitarbeitenden der Jugendarbeit bei strömendem Regen bei den Vorbereitungen zu unterstützen. Bis der Bus entladen und geparkt, der Fahrer zum Bahnhof nach Aschaffenburg gebracht und alle Jugendlichen satt und glücklich waren, war es bereits 22:00 Uhr. Die Nutzung des größten Jugendzentrums im Landkreis Aschaffenburg als Lern-, Freizeit- und Unterbringungsort stellte das Leitungsteam vor logistische Herausforderungen und hatte für die französischen Teilnehmenden einen kleinen ersten Kulturschock zur Folge:

Das deutlich kleinere Local Jeunes, Thury-Harcourt hätte nicht die Kapazitäten, um 34 Personen eine Woche unterzubringen und zu verpflegen. Die Mädchen schliefen in der Turnhalle, die Jungs verteilten sich im Treffbereich. Parallel fand ab Montag noch ein offenes Angebot in den selben Räumlichkeiten statt, was die Teilnehmenden vor die Aufgabe stellte, täglich Schlafutensilien und Gepäck gesammelt in einem Lagerraum an der Turnhalle bzw. einem kleinen Besprechungsraum im Treffbereich zu verstauen und abends wieder aufzubauen. Die französischen Jugendlichen nutzten die Spiel- und Sportangebote des Jugendzentrums, während sich das Leitungsteam über Abläufe und Regeln besprach.



Die Essenszeiten und die Ausstattung in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit benannten die französischen Teilnehmenden als größten Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich.

Am Montag trafen die deutschen Jugendlichen gegen 10:00 Uhr ein, als die französische Gruppe gerade ihr gemeinsam zubereitetes Frühstück beendet hatte. Die Begrüßung war im Allgemeinen neugierig aber verhalten. Einige der deutschen Teilnehmenden kannten sich untereinander noch nicht und bis auf die drei Teilnehmenden aus dem letzten Jahr gab es auch noch keine vertrauten Gesichter für die französische Gruppe. Nach dem Verstauen des Gepäcks und den ersten Absprachen über die Abläufe des Tages und der Woche fand sich die gesamte Gruppe in der Halle zu einem ersten Kennenlernspiel zusammen, das nach kurzer Erklärung durch das Leitungsteam von einem der deutschen Jugendlichen angeleitet wurde. Das Tempo am Vormittag war hoch. Um weitere identitätsstiftende Anknüpfungspunkte zu schaffen, hatte sich das Leitungsteam am Vorabend dazu entschieden, kleine Steckbriefe für alle Teilnehmenden anzufertigen und im Treff auszuhängen. Das erforderte noch das Ausfüllen von Fragebögen.

Direkt nach dem Spiel wurde zusätzlich ein kleines Fotoshooting gemacht, bevor der französische Teil des Leitungsteams und alle Jugendlichen in gemischten Kleingruppen auf einen zweisprachigen „Actionbound“ geschickt wurde, den das Team der Jugendarbeit in der Woche zuvor erstellt hatte. Trotz des starken Regens waren die meisten Teilnehmenden weiterhin motiviert, Großostheim und die Umgebung des Jugendzentrums zu erkunden und Fragen und Challenges zu meistern. Währenddessen wurden die Fotos für die Portraits gedruckt und ein großes Zelt im Außenbereich eingerichtet, um die Abläufe rund um die Verpflegung zu vereinfachen und einen Ort zu schaffen, der in dieser Woche exklusiv für dieses Projekt zur Verfügung steht.



Nach dem Mittagessen beteiligten sich einige Jugendliche beider Länder an der Fertigstellung der Portraits. Bei frischen 17 Grad ließ sich ein Großteil der Gruppe anschließend für einen Schwimmbadbesuch mit gemeinsamem Volleyballspiel begeistern. Am Abend stand endlich Freizeit auf dem Programm und erste natürliche Durchmischungen der Gruppen, die sich an den Interessen der Jugendlichen orientierte, fanden statt. Es wurden Filme geschaut und Gesellschaftsspiele, Tischtennis oder Fußball gespielt.

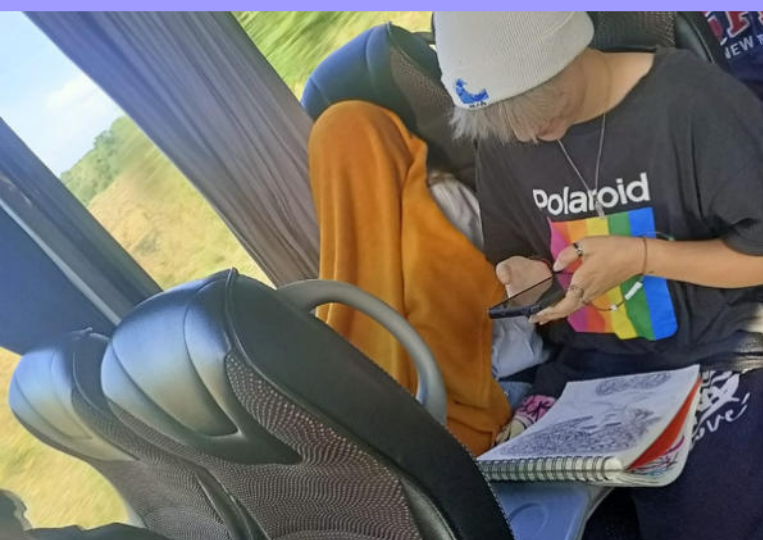
Am Dienstag sollte es etwas entspannter zugehen. Nach dem Frühstück stand am Vormittag in Bezug auf Sprachförderung, Reflexion und die Arbeit am Fil Rouge lediglich die Formulierung von Erwartungen, Zielen und Wünschen an die Woche und das benennen von Highlights auf der Agenda. Die Vielfalt der Antworten spiegelt eindrucksvoll wider, dass das Projekt Lernerfolge für sehr unterschiedliche sprachliche und soziale Entwicklungsstände ermöglichen konnte und auch sehr individuell genutzt und verstanden wurde. Wollten einige Jugendliche die Kultur der Jugendlichen der Partnereinrichtung besser verstehen, gezielt an ihren sprachlichen Fähigkeiten arbeiten und ihren „Horizont erweitern“, hatten jüngere Teilnehmer:innen, die das Projekt eher als Freizeitmöglichkeit verstanden, zum Beispiel das Ziel, ein Tischkickermatch zu gewinnen oder einen Frontflip in der Trampolinhalle hinzubekommen.

Nach dem Mittagessen ging es mit zwei Fahrzeugen der Gemeinde in mehreren Fahren nach Ringheim, einem nahegelegenen Ortsteil von Großostheim, wo ein Minigolfspiel auf der Tagesordnung stand. Dass kaum ein Jugendlicher wirklich alle Bahnen beendete deutete zunächst darauf hin, dass sich diese Aktivität keiner besonders großen Beliebtheit erfreute, allerdings gelang die Durchmischung der Gruppen dadurch besonders gut. In der Nachbesprechung sagten ein paar Jugendliche, dass sie bei diesem Programmpunkt besonders viel mit den Jugendlichen des anderen Landes kommuniziert und sich weit aus ihrer Komfortzone herausbegeben haben.



Auch die gemeinsame Ablehnung einer Aktivität kann Beziehungen fördern und den Kontakt intensivieren. Nach einem Snack und der Rückkehr ins Jugendzentrum begann eine ca. 30minütige Wanderung zum nahegelegenen Anglersee, wo die Fischerjugend als dritter Kooperationspartner des Projektes einen gemeinsamen Abend und ein Essen vor Ort organisierte. Ein Teilnehmer aus dem letzten Jahr, der in diesem Jahr nicht teilnehmen konnte, war extra angereist, um die Gruppe zu treffen. Es gab Pommes und Gegrilltes und anschließend verteilte sich die Gruppe rund um den See beim Lagerfeuer, beim Angeln oder einfach, um die Landschaft in kleinen Grüppchen zu genießen. Es wurde gemeinsam musiziert, gesungen und entspannt. Nach dem Heimweg wurden relativ bald die Schlafplätze bezogen.

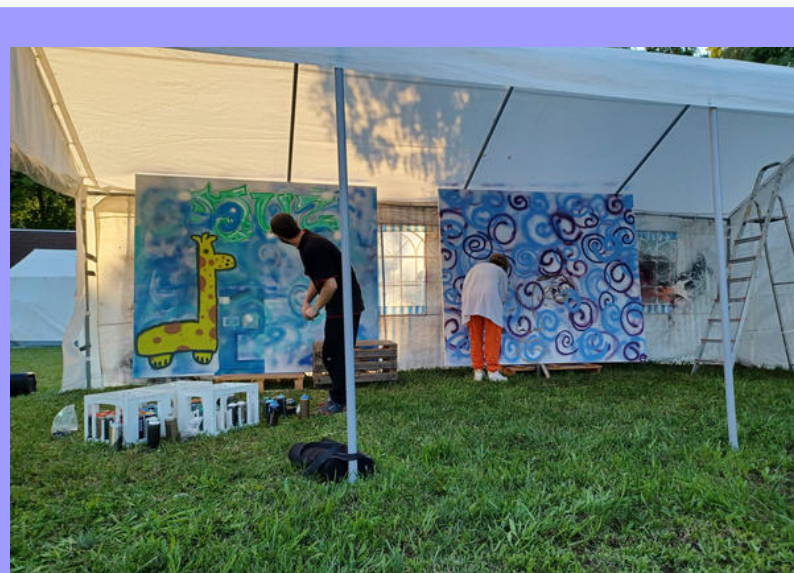
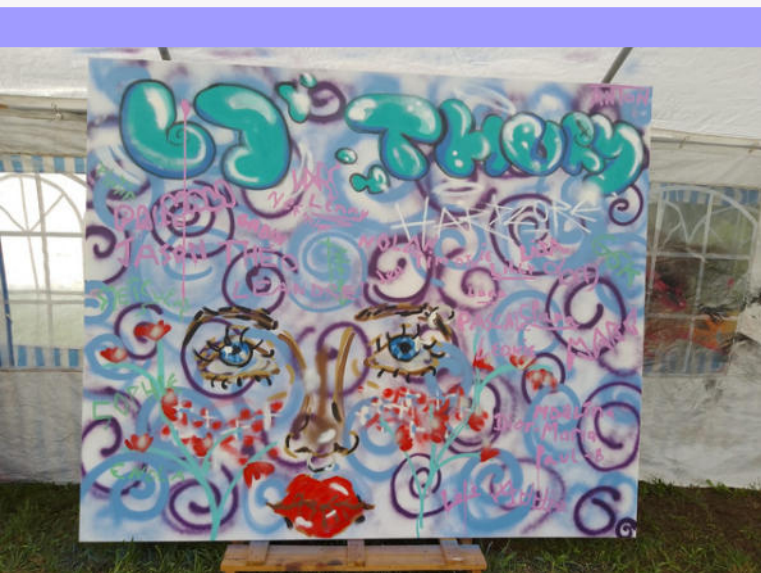
Mittwoch, der 09.08, war für alle Beteiligten hochinteressant und für viele Jugendliche das Highlight der Woche. Auf der einen Seite stand am Nachmittag lediglich der Graffitikurs auf dem Programm und der ganze Tag sollte sich auf dem Gelände des Jugendzentrums abspielen, auf der anderen Seite waren die geplanten Methoden zur Sprachanimation und Reflexion, die am Vormittag eingesetzt werden sollten, die wohl größte Herausforderung für viele der teilnehmenden Jugendlichen. Nach dem Frühstück fand sich die Gruppe in der Turnhalle ein, wo gemeinsam das Spiel „Kugellager“ gespielt wurde. Das Leitungsteam hatte zuvor Begrüßungsformen und einige simple Vokabeln in beiden Sprachen ausgehängt, dann wurden ein innerer und ein äußerer Kreis gebildet. Jeder hatte für eine Minute einen Gesprächspartner, dem er sich in der Sprache des anderen vorstellte, dann rotierte der äußere Kreis und die Konstellation änderte sich. Für Jugendliche, die deutsch bzw. französisch als zweite Fremdsprache lernten, war dies sicherlich nicht so fordernd wie für Teilnehmende mit weniger Sprachenkenntnis. Dank dieser Methode konnten alle Jugendlichen ein Gefühl für die Sprache der Anderen bekommen und Jugendliche, die etwas weiter waren, gaben Hilfestellung und unterstützten die weniger fortgeschrittenen.



Am Schluss sollten sie den Teilnehmenden des Partnerlandes ein Wort, einen kurzen Satz oder ein Sprichwort in ihrer Sprache beibringen.

Anschließend wurden Positionierungsfragen zum Ablauf der Woche und den bisherigen Erfahrungen der Woche gestellt. Schon im letzten Jahr wurde diese Methode zu diesem Zeitpunkt eingesetzt, um Konflikte sichtbar zu machen und jedem die Möglichkeit zu geben, offen zu kommunizieren. Außerdem konnte so Rücksichtnahme durch die anderen Teilnehmenden und Unterstützung durch die Pädagog:innen bei Bedarf auf den Weg gebracht werden. Die Jugendlichen sollten sich in mit den Symbolen „+“, „0“ und „-“ gekennzeichneten Bereichen einfinden und hatten im Anschluss daran die Möglichkeit, sich der Gruppe gegenüber zu äußern. In diesem Jahr war das Stimmungsbild allerdings deutlich positiver und bis auf erste Ermüdungserscheinungen und dem Wunsch nach mehr Schlaf und Freizeit, wurden keine schwerwiegenden Probleme und unerfüllten Bedürfnisse sichtbar.

Die anschließende gemeinsame Zubereitung von Schnitzeln, die überwiegend von einem binationalen Team aus Jungs durchgeführt wurde, sollte als eigenständiger Programmpunkt aufgeführt werden, da sie viel Zeit in Anspruch nahm und viel Möglichkeit zum Austausch eröffnete. Mit einiger Verspätung begann der Graffitikurs, dessen großes Abschlusswerk zwei Leinwände sein sollten. Konzeptionell wurde der Umfang der Beteiligung offen gelassen. Es wurden drei Stationen angeboten: Tags lernen und Buchstaben mit dem Marker üben, Malen an der Außenmauer des Jugendzentrums mit der Sprühdose und zum Schluss nahm sich eine kleine Gruppe besonders motivierter Teilnehmender gemeinsam mit dem anleitenden Künstler die großen Leinwände vor, um jeweils ihre Einrichtung abzubilden. Eine französische Jugendliche, die drei Jahre in Berlin gelebt hatte, war eine große Hilfe bei der Übersetzung der Ausführungen des Anleiters.



Die Leinwand mit dem Schriftzug „LJ Thury-Hardcore“ zierte auch schon eine Wand im Jugendzentrum, die Leinwand (2m*2,40m), die das JUZ-Großostheim repräsentiert, hatte leider nicht in den Bus der französischen Gruppe gepasst und der Transport muss noch organisiert werden.

Nach dem Abendessen entwickelte sich eine bemerkenswerte Dynamik, in der sich die intensiven Erfahrungen der letzten Tage am Ende in einer ausgelassenen Party mit viel Tanz und Gesang entluden. Schon beim Abendessen wurde für verschiedene Gegenstände, Jugendliche und deren Fähigkeiten oder durch sie ausgeführte Tätigkeiten euphorisch applaudiert. Beim Aufräumen wurden erste deutsche Schlagerlieder angestimmt und als die Gruppe vollständig vom Zelt in die Räume des Jugendzentrums umgezogen war, wurde die Anlage aufgedreht, Discolichter angemacht, ausgelassen zu den Lieblingssongs aller Jugendlichen getanzt und lautstark mitgesungen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt waren Unterschiede zwischen den Jugendlichen kaum noch sichtbar und die Gruppe vollständig zusammengewachsen. Schon im letzten Jahr hatten sich im etwas kleineren Rahmen ähnliche Dinge zu einem ähnlichen Zeitpunkt im Laufe der Woche abgespielt. Auch wenn man die Besonderheit des Einzelfalls nicht außer Acht lassen kann, zeigt sich, dass die am Vormittag eingesetzten Methoden einen Beitrag zu diesem großen Erfolg leisten konnten und die Strategie des Leitungsteams aufgegangen zu sein scheint.

Am Donnerstag, den 10.08, wurde die Arbeit am Fil Rouge wieder etwas weniger intensiv betrieben. Einige Jugendliche waren sichtlich erschöpft von der großen Feier, aber die Stimmung war noch immer sehr ausgelassen und positiv. Für den Film sollten noch Interviews gedreht werden. Nach dem Frühstück wurden Fragebögen verteilt, in denen Jugendliche und Leitungsteam ihre Fragen an die Jugendlichen und Erwachsenen des anderen Landes stellen konnten.



Im Anschluss wurden diese gesammelt und übersetzt. Nach dem Mittagessen fuhr ein Großteil der Gruppe mit einem Linienbus und ein kleines Team mit dem 9-Sitzer der Einrichtung nach Aschaffenburg und besuchten die Trampolinhalle „Jump ´n Fly“. Im Anschluss daran führte der Weg über Mainufer und Schloss zur „City-Galerie“, wo die Jugendlichen noch eine Stunde in Kleingruppen Shoppen konnten. Das Team „JuZ-Bus“ fuhr dann etwas früher zurück, um gemeinsam ein französisches Abendessen vorzubereiten. Die französische Gruppe hatte bereits ein paar Spezialitäten dafür im Bus mitgebracht.

Nach dem Abendessen konnte sich ein Großteil der Gruppe ihrer Freizeit hingeben. Das Leitungsteam übersetzte die am Vormittag gesammelten Fragen und das Büro wurde zum Filmstudio umgebaut. Dabei dienten die beiden großen Leinwände vom Vortag als Hintergrund. Alle Jugendlichen und alle Erwachsenen stellten sich den Fragen des Filmteams, was auch für eine große Identifikation mit dem Projekt spricht. Am Abend wurden alle deutschen Jugendlichen interviewt, während der französische Jugendliche, der sich für den Film gemeldet hatte, dabei war, um sich mit den Abläufen vertraut zu machen und vielleicht, um den Interviewstil des deutschen Filmverantwortlichen zu studieren und sich inspirieren zu lassen. Bis zur Schlafenszeit wurden alle deutschen Jugendlichen und das Leitungsteam einzeln nacheinander interviewt. Die Interviews mit den französischen Jugendlichen wurden am Folgetag zwischen Frühstück und Ausflug aufgezeichnet. Der Schnitt wird in den nächsten Wochen erfolgen. Das Ergebnis soll unterhaltsam, identitätsstiftend und ein Tool für die Öffentlichkeitsarbeit beider Einrichtungen sein. Der Wert des Projekts soll im Vordergrund stehen und Außenstehenden sichtbar gemacht werden.

Am Freitag, den 11.08, waren keine Methoden zur Sprachanimation geplant, denn es ging direkt nach dem Frühstück nach Frankfurt, wo Palmengarten, Schifffahrt und Shopping auf dem Programm standen.

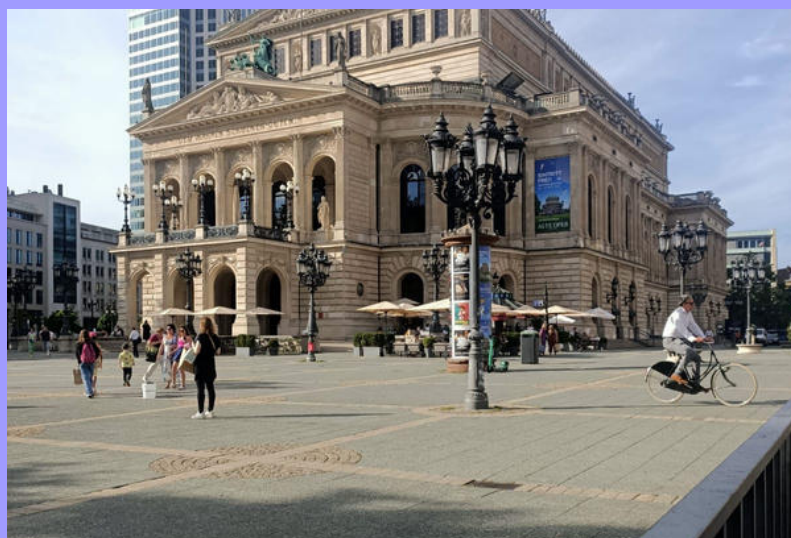


Transportmittel waren der Reisebus der französischen Gruppe und der 9-Sitzer des Jugendzentrums.

Der Palmengarten erfreute sich großer Beliebtheit und die Jugendlichen buchten selbstständig Tretboottouren und die Mischung der Gruppen musste nicht mehr großartig unterstützt werden. Das Einnehmen eines Picknicks, das Zusammenführen der getrennt angereisten Gruppen und das rechtzeitige Antreten der Schifffahrt erwiesen sich als logistische Herausforderung und dieser Programmpunkt war nicht gleichermaßen beliebt. Beim Abschlussshoppen im großen Einkaufszentrum auf der berühmten „Zeil“ kauften die Teilnehmenden unter anderem kleine Wichtelgeschenke für Jugendliche des anderen Landes. Zurück im Jugendzentrum wurde Pizza gegessen, gesungen und getanzt. Dann gab es die Bescherung und die Geschenke wurden verlost. Ab 23:00 Uhr wurden die deutschen Teilnehmenden abgeholt. Der Abschied war sehr tränenreich. Auch das zeigt, wie sehr die Gruppe in dieser kurzen Zeit zusammengewachsen ist. Nachdem sich die Gemüter wieder beruhigt hatten wurde gemeinsam aufgeräumt bevor die französischen Jugendlichen noch ein wenig Schlaf bekommen sollten. Um 6:30 Uhr fuhr der Bus dann in Richtung Normandie und brachte alle Teilnehmenden sicher und gesund nach Thury-Harcourt zurück.

FAZIT

„Ein Plan ist eine gute Grundlage zum Improvisieren“. Das Leitungsteam hat bei diesem Projekt den Umfang erheblich ausgebaut. Einige Dinge haben sich bewährt, einige Pläne sind aufgegangen und an anderer Stelle ist man an Grenzen gestoßen. In der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen ist es unerlässlich, Werte, die man im Zuge eines Angebots vermitteln möchte, zu verkörpern und vorzuleben. Gleichzeitig braucht es den Mut, Dinge auszuprobieren, Ideen umsetzen zu wollen, Risiken einzugehen, seine Pläne durchkreuzen zu lassen, auf Jugendliche spontan einzugehen und Raum für Improvisation zu lassen.



Dafür waren die Zusammensetzung des Leitungsteams und die vertrauensvolle und offene Kommunikation ein absoluter Gewinn. Alle haben ihren Beitrag geleistet und hatten trotz der enormen Belastung auch Spaß an dem Projekt. Wir waren so neugierig wie wir es uns auch von den Teilnehmenden gewünscht haben. Wenn man Jugendlichen abverlangen möchte, sich aus seiner Komfortzone zu begeben, offen und neugierig auf neue Menschen und Kulturen zuzugehen und das Risiko einzugehen, beim Sprechen Fehler zu machen, dann gelingt das besonders gut, wenn Jugendliche sehen, dass es den beteiligten Erwachsenen nicht anders geht.

Grundsätzlich betrachten die Jugendlichen und deren Familien die Jugendbegegnung als großen Erfolg. Das geht aus der Reflexion, die im Anschluss an die Begegnung mit den Jugendlichen in den jeweiligen Einrichtungen stattfand und aus der Nachbesprechung der Projektleitung hervor. Verbesserungsbedarf sehen wir im Nachhinein vor allem im Hinblick auf ganz praktische organisatorische Dinge.

Dass die Jugendlichen nach wie vor in regem Austausch über Snapchat und Whatsapp stehen und allein, wie sie über das Projekt sprechen und Ideen für Folgebegegnungen äußern, zeigt, dass wir unsere pädagogischen Rahmenziele erreicht haben und daran anknüpfen können. Grundsätzlich war auch die Programmaufteilung geeignet, um an diesen Zielen zu arbeiten und die Teilnehmenden dabei nicht zu überfordern. Sprachanimation verpflichtend einzubauen, ohne es zu verschult anzugehen und Rahmenbedingungen zum eigenständigen Lernen zu schaffen, war in der Retrospektive die richtige Strategie. Dabei immer wieder den Ort zu wechseln und die Durchmischung der Gruppe aktiv einzufordern, empfiehlt sich ebenfalls. Die Gemeinsamen Ausflüge am Ende einzubauen, wenn sich die Gruppe schon besser kennt, war auch eine sinnvolle Überlegung, da eine gemeinsame Busfahrt nach Frankfurt mit zwei großen Programmhilights keinen Effekt im Hinblick auf die Durchmischung der Gruppe und die Anregung von Kommunikation hat, wenn sie zu einem früheren Zeitpunkt stattfindet.



Im Nachhinein betrachtet war aber gerade dieser Ausflug vielleicht der eine Programmpunkt zu viel. Mit dem Ausflug auf einen Wunsch der deutschen Teilnehmenden eingegangen, in deren Lebenswelt Frankfurt einfach eine nahegelegene Weltstadt ist, die man Gästen aus anderen Ländern gerne präsentieren möchte, ähnlich wie sich Jugendliche aus Thury-Harcourt vielleicht einen Ausflug nach Paris wünschen würden. Der Abschied war zwar der Aktion würdig, aber wir hätten gerne mehr Zeit gehabt und gemeinsam mehr Arbeit und Überlegung in die Verabschiedung gesteckt. Bei Folgeprojekten kann man am letzten Tag durchaus ein Programmhilighlight, das zwei Stunden dauert, einbauen und sollte sich ansonsten vor Allem der Gruppe widmen.

Was sich stark bewährt hat, ist die Schaffung von identitätsstiftenden Maßnahmen und Werken. Die großen Leinwände, auf denen alle Jugendlichen unterschrieben haben, die Fläche im Treff, auf der alle Steckbriefe der Jugendlichen im selben Design hängen und natürlich nicht zuletzt die gemeinsame Arbeit am Film haben eine entscheidende Rolle für den Erfolg der Begegnung und dafür, dass sich die Gruppe am Ende als Gemeinschaft begriffen hat, gespielt. Das wird sicher in zukünftigen Konzepten Berücksichtigung finden, auch wenn es leider nicht leistbar ist, jedes Mal einen Film zu drehen.

Entscheidend ist aus der Sicht des Leitungsteams auch, dass Drittortbegegnungen ohne Einbindung von Familien des Aufnahmelandes im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit angesiedelt sind. Bei vielen Jugendlichen wurde das Interesse geweckt, sich eigenständig weiter mit der anderen Sprache auseinanderzusetzen. Insbesondere Jugendliche aus der französischen Gruppe haben wohl zum Teil stark hinterfragt, warum sie spanisch als zweite Fremdsprache belegt haben, jetzt, da sich ein unmittelbarer Nutzen von Deutschunterricht in ihrer Lebenswelt offenbart. Nichts ist für Jugendliche so nah an der Lebenswelt wie die Gruppe gleichaltriger Freunde und in vielen Fällen eben auch Orte wie ihr angestammtes Jugendzentrum. Wir sind sehr glücklich und stolz, dass wir auch Mittelschüler:innen und sozial benachteiligten Jugendlichen durch unser Projekt einen Einstieg in internationale Jugendarbeit ermöglichen konnten. Wir freuen uns, unvergessliche Erfahrungen auf den Weg gebracht und begleitet zu haben und sind motiviert, Begegnungen dieser Art weiterzuführen und auszubauen!

